

## Dovrefjell 2004

### Kongsvoll - Lesja



Am frühen Morgen hält der Zug an der Station von Kongsvoll. Vor Ankunft bekam ich im Bistrovogn noch einen Kaffee, der Zug hält so, dass der Bistrowagen an dem kurzen Bahnsteig zum Stehen kommt, der ganze Zug passt nicht an den Bahnsteig.

Es ist etwa 4:30 Uhr, als ich am Bahnsteig stehe und der Zug abfährt. Es beginnt gerade langsam hell zu werden, es ist Anfang August. So richtig dunkel wird es nachts noch nicht. Ich warte nicht lange, wuchte meinen schweren Rucksack auf die Schultern und gehe los, das Wetter wird fantastisch schön heute.

Ein paar hundert Meter führt der Wanderpfad am Fluss Svone entlang, Richtung Norden, dann führt eine Brücke über die eingleisige Bahnstrecke in den Wald. Ich muss ein Viehgatter öffnen und hinter mir wieder schließen. Steil führt der verwurzelte, steinige und teilweise matschige Pfad den Berg hoch, durch dichten Birkenwald im dämmerigen Morgenlicht.

Etwa eine Stunde Wanderung, dann lichtet sich der Wald, ich erreiche die Baumgrenze und eine sagenhafte Sicht eröffnet sich. Ein Stück weiter liegt ein großer Findling neben dem Weg, hier kann ich bequem den Rucksack abstellen und mich auf den Stein setzen. Erst mal frühstücken.

In der Ferne galoppieren einige Pferde durch die Landschaft, im Licht der aufgehenden Sonne. Wildpferde! Ich wusste gar nicht, dass es hier Wildpferde gibt.

Ich raste eine Weile, der steile Aufstieg durch den feuchtigkeitsgeschwängerten Wald hat mich ordentlich ins Schwitzen gebracht, mit dem schweren Rucksack auf dem Rücken. Es weht ein milder Wind, der trocknet mich etwas.

Die aufsteigende Sonne treibt mich weiter, also den Rucksack wieder auf die Schultern und weiter geht's. Die Stiefel hängen auch wieder am Rucksack, wie fast immer wandere ich auch dieses Mal barfuß.

Stunde um Stunde wandere ich bergauf, auf dem gut sichtbaren und markierten Wanderpfad Richtung Reinheim.

„Hast du schon Moschusochsen gesehen?“ fragt mich ein Wanderer, der mir entgegenkommt. „Nein!“ „Schau mal da drüben auf dem Schneefeld!“ Er gibt mir sein Fernglas. Ich stelle scharf und tatsächlich, dort drüben auf dem Schneefeld liegt ein großes, dunkelbraunes Tier, sieht fast aus, wie ein Bär. Ein Moschusochse! Der erste Moschusochse überhaupt, den ich in Freiheit sehe.

Immer weiter bergauf führt mich der Weg, immer weiter in den Nationalpark, in die unberührte Wildnis. Wirklich einsam ist es nicht. Es sind einige Wanderer unterwegs.

Ich passiere eine Hütte, ein eingezäuntes Gelände, einen kleinen Hof oder so etwas. Innerhalb der Umzäunung grasen auch 2 Moschusochsen.  
Es wird Zeit, Mittgasrast zu machen. Und etwas Pause, in der Sonne dösen, die Nacht im Zug brachte wenig Schlaf.



Herrliche Aussichten auf den Berg Snøhetta eröffnen sich, der Weg führt nun direkt am Fluss Stropla entlang und später dann entlang von zwei kleinen Seen. Moschusochsen! Eine ganze Herde, sie sind ziemlich weit weg, aber mit dem Teleobjektiv kann ich einige Aufnahmen machen.

Es ist inzwischen später Nachmittag und es ist schön warm. Wenn man bedenkt, dass ich hier rund 1200 Meter hoch bin, ist es schon sehr warm.

Ich mache wieder etwas Pause, beobachte eine Zeit lang die Moschusochsen, die sich von mir überhaupt nicht stören lassen. Ihre langen Haare hängen bis auf den Boden und lassen die Tiere noch massiger aussehen, als sie ohnehin schon sind. Um die 300 Kilogramm schwer können die Bullen werden. Mit denen sollte man sich nicht anlegen, sie nicht reizen. Aber aus der Entfernung, aus der ich die Tiere nun beobachten kann, besteht keine Gefahr.

Ich bin alleine hier mit den Tieren, andere Wanderer sind hier keine unterwegs. Eine Zeit lang genieße ich die friedliche Stimmung hier zwischen hohen Bergen.



Dann wuchte ich wieder meinen Rucksack hoch. Ich möchte heute noch die Gegend oberhalb der Hütte Reinheim erreichen und dort zelten. Das sind noch einige Kilometer, ein paar Stunden zu wandern.



Es ist ein herrlich schöner, ruhiger Platz, am Fuße des Snøhetta. An einem kleinen Bach, der sich friedlich durch das Hochtal schlängelt schlage ich meine Zelt auf für die erste Nacht hier in dieser wunderbaren Hochgebirgslandschaft, in ungefähr 1300 Meter Höhe. Die Schneefelder an den Flanken des Snøhetta erscheinen greifbar nahe.

Morgen muss ich weiter hinten über den Pass. Das scheint ein steiler Aufstieg zu sein, so wie es auf der Karte aussieht.

Die abendliche Sonne taucht die Landschaft um mich herum in ein sagenhaftes Licht, es ist absolut ruhig hier oben. Nur das Plätschern des Baches ist zu hören.  
Zeit zum Abendessen. Es wird langsam kühl, als die Schatten der Berge länger werden.



Die Moschusochsen sind da! Nur wenige Meter vom Zelt entfernt, gleich auf der anderen Seite des Baches grasen sie am Ufer, wo es frisches Gras gibt.

Zwei Bullen streiten sich um die Gunst der Weibchen, sie sind aufgereggt. Der eine überquert den Bach und ist nun außerhalb meines Sichtfeldes. Der zweite folgt ihm nur kurze Zeit später. Dann gibt es einen lauten Knall, nicht weit seitlich von meinem Zelt. Anscheinend sind sie mit den Köpfen gegeneinander gerast.

Ich höre noch Hufe trampeln, aber von meinem Zelt wollen sie nichts. Sie sind mit sich selbst beschäftigt.

Die restlichen Tiere überqueren auch den Bach und verschwinden aus meinem Sichtfeld.

Ich warte ein paar Minuten, dann krieche ich aus dem Zelt und sehe, wie die Moschusochsen schon ein ganzes Stück entfernt im schwachen Abendlicht den Berghang hinter mir hinaufziehen.

Viel dunkler wird es nun nicht, es ist Anfang August, es dauert noch ein, oder zwei Wochen, bis es nachts mal richtig dunkel wird. Nur das sanfte Murmeln des Baches ist noch zu hören. Zum Lesen ist es zu dunkel. Im Schlafsack ist es schön warm, draußen wird es nun langsam empfindlich kühl.

Es war ein langer Tag heute.

Am Morgen spannt sich wieder ein makellos blauer Himmel über die Berglandschaft, die Schneefelder auf dem Snøhetta leuchten in der Morgensonne, die schon schön wärmt. Ein kärgliches Frühstück aus dem Rucksack, dann packe ich meine Sachen zusammen, baue das Zelt ab, verstaue alles im Rucksack und los geht es.

Eine halbe Stunde oder Stunde muss ich wohl gehen, dann steht mir ein steiler Anstieg bevor. Zügig durchwandere ich die flache Strecke bis da hin.

Leirpullskardet heiß die Passstelle, die ich nun erklimmen muss. Zeitweile muss ich die Hände zur Hilfe nehmen, aber das sind nur rund 100 Höhenmeter. Die Aussicht von oben auf Snøhetta und die anderen Gipfel der Umgebung entschädigt für die Mühe.

Der Abstieg auf der anderen Seite ist dann eine felsige Angelegenheit mit vielen Gerllbrocken, zwischen denen der Weg nur schwer zu finden ist.





Bald finde ich den Weg dann wieder und der ist eigentlich gut zu wandern, Teilweise erdiger Untergrund, dann wieder steinig, ich komme ganz gut voran. Zwei Norwegerinnen begegnen mir natürlich kommen wir ins Gespräch. Sie machen eine Tagestour ohne Gepäck und sind am Morgen in der Åmotdalshytta gestartet. Diese Hütte ist mein nächstes Ziel, ich möchte in der Umgebung der Hütte zelten. Unterwegs treffe ich auch auf einige Schafe, die hier auf Nahrungssuche sind. Es wird ein heißer Nachmittag und mit dem schweren Rucksack komme ich ganz schön ins Schwitzen. Die beiden Frauen, die mir entgegen kamen haben es da leichter, ohne Gepäck. Aber bis zur Hütte mussten sie das ja auch erst mal tragen. Es ist früher Nachmittag und die Hütte kommt in Sicht. Eine halbe Stunde noch, dann bin ich da. Es sind noch einige Leute da und die beiden Frauen von unterwegs kommen auch gerade an, als ich da bin. Die waren ohne Gepäck natürlich schneller. Zeit, eine Pause zu machen, es ist noch lange Tag. Ich entschließe mich, noch ein Stück weiter zu wandern. Entlang des Sees in südwestliche Richtung. Am südwestlichen Ende des Sees finde ich eine schöne Stelle zum Zelten. Hier lasse ich es für heute gut sein. Zeit zum Entspannen in der warmen Sonne am Seeufer. Ein herrlicher Platz zum Zelten.



Der Blick aus dem Zelt am Morgen zeigt, es wird wieder ein schöner Tag. Die Sonne scheint mild, der See liegt ruhig vor mir, wunderschön!

Bald habe ich meine Sachen zusammengepackt und bin wieder auf den Füßen. Ein herrliches Gelände zum barfuß Wandern. Viel Gras entlang einem Bach, ich komme gut voran um den Midtkollen herum nach Leirsjøtelet. Aber hier zeigt sich, das Wetter hält nicht, Wolken ziehen auf.

Jetzt zweigt mein Weg nach Süden ab, die Wolken werden immer dichter und schwerer und bald beginnt es zu regnen. Am Gebirgsbach Jori stelle ich mein Zelt auf. Es ist erst früher Nachmittag, aber ich habe genügend Zeitreserven, bin ja in den letzten Tagen gut vorangekommen.

Später lässt der Regen wieder nach und ich habe noch etwas Zeit, die Umgebung zu erkunden.

Der Morgen beginnt erst mal wieder mit Dauerregen. Noch muss ich keine Eile machen, ich habe genügend Zeit und kann den Regen im Zelt abwarten. Gegen Mittag kann ich dann aufbrechen und zumindest noch ein paar Kilometer wandern. Allzu viel wird es nicht, am kleinen See Lesjøen finde ich einen schönen Platz um Zelten, in einer herrlichen Umgebung mit Seen und viel Wollgras.

Am nächsten Tag geht die Strecke dann am Lesjøen entlang, ich passiere einige Hütten und auf einem ausgetretenen, steinigen Wanderweg geht es nun steil den Berg hinunter, entlang dem rauschenden Flusslauf des Jori, mit Wasserfällen und Stromschnellen.











Dann komme ich an eine Stelle, wo die Fahrstraße beginnt, auf der anderen Flussseite soll ein Wanderpfad entlangführen, der ist aber nicht zu finden. Die Ausschilderung Richtung Lesja geht über den Fahrweg. Also folge ich diesem, eine langweilige Wanderstrecke bis dann die Gebäude des Hofes Nysætre auftauchen. In der Nähe finde ich eine Stelle zum Zelten, hier waren schon öfter Leute, das sieht man und die Fahrstraße ist auch nur wenige Meter entfernt. So ruhig, wie in den letzten Tagen ist es heute nicht mehr.

Im Morgenlicht breche ich wieder auf, vorbei an dem Hof der Straße entlang. Bald zweigt aber ein Wanderpfad nach rechts ab. An der Ostflanke des Veslhorungen geht es weiter, ein Traktorweg. Es wäre zwar nicht notwendig, aber ich kann hier nochmal eine Zeltnacht einlegen, denn mein Zug ab Lesja fährt erst am nächsten Tag.

Am Morgen bin ich dann nach kurzer Wanderung unten am Bahnhof in Lesja, von wo aus ich dann über Dombås nach Oslo fahre und dann mit dem Nachtzug nach Stavanger. Dort wartet dann in den kommenden Tagen ein ganz besonderes Erlebnis auf mich: Mit dem russischen Großsegler MIR von Stavanger nach Cuxhaven, im Rahmen des Tallships Race. Ein „Rückreisemöglichkeit“ die sich kurzfristig ergeben hat. Ich bin gespannt!